

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1916

54 (4.3.1916)

Seite 61
 ruhe.
 wir Zeich-
 gezeichneten
 den in den
 n.
 einer andern
 Kündigung-
 sie eine Be-
 is spätestens
 ck des Rat-
 engenommen.
 815
 haltung.

VOLKSFREUND

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonne-
 menspreis: Zugestellt monatl. 76 s, vierteljährl. 225 s; abgeholt monatl.
 65 s; am Posthalter 2,10 s, durch den Briefträger 2,62 s vierteljährlich.
 Geschäftsstunden: 7 bis abends 7/7 Uhr.
 Postfach Nr. 2660.
 Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.
 Inzerate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 s. Lokalzerate
 billiger. Schluß d. Inzeratenaufnahme 1/2 Uhr vorm., für größere Inzerate
 am Nachmittag zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Ged & Cie., Karlsruhe.

Zur Frage des Bevölkerungsproblems.

Von L. Rückert.

I.
 Schon vor dem Kriege hat man auch in Deutschland dem Bevölkerungsproblem in steigender Weise Interesse entgegengebracht. Ist doch seit langem die Zahl der Geburten verhältnismäßig, in den letzten Jahren auch absolut zurückgegangen. Durch den Krieg mit seinen entsetzlichen Verlusten von Hunderttausenden im besten zeugungsfähigen Alter stehenden Männern, ist diese Frage erst recht in den Vordergrund gerückt.
 In der Tat, die militärische und wirtschaftliche Kraft, ebenso die politische Unabhängigkeit eines Volkes nach außen, ist in hohem Maße von dem dauernden Wachstum der Bevölkerung abhängig.
 Das Malthusische Gesetz, wonach die Bevölkerung schneller wächst, als die Menge der Nahrungsmittel für abnehmbare Zeit den Tatsachen nicht zu entsprechen. Noch sind gewisse Gebiete unserer Erde von der menschlichen Kultur unberührt, andere schon in Angriff genommen. Selbst in den in der Agrarkultur am meisten fortgeschrittenen Ländern, wird bei voller Ausnutzung des vorhandenen Bodens und der Anwendung aller chemischen und physikalischen Ertragssteigerungen der Ertrag noch außerordentlich gesteigert werden können. Zudem sind die agrarischen und physikalischen Forschungen noch lange nicht abgeschlossen. Die ganze Entwicklung der letzten 100 Jahren seit Malthus spricht gegen seine Lehre. Die rasanteste Entwicklung der Verkehrsmittel und der damit ermöglichte rasche Austausch der Güter hat früher nicht gekannte Möglichkeiten geschaffen. Schon in der kapitalistischen Wirtschaftsweise war die Güterverteilung vor dem Kriege unter den einzelnen Ländern gleichmäßiger wie je zuvor. Es fehlte den jenen, Kulturländern in den letzten Jahrzehnten niemals an Lebensmitteln. Für einen großen Teil der Volksgenossen in allen Ländern fehlten lediglich die Mittel zu genügender Menge zu beschaffen.
 Die Lehre des englischen Theologen und Professors Malthus hat nichtsdestoweniger in einem Lande, in Frankreich, große praktische Erfolge gehabt. Man kann nicht sagen, daß dies ein Gewinn für das Land gewesen wäre, auch nicht für das französische Proletariat.
 Wie liegen nun die Verhältnisse in Deutschland? Von 1 361 678 Geburten im Jahre 1851 stieg diese Zahl von geringen Schwankungen abgesehen, fortgesetzt, um 1901 mit 2 007 838 zu kulminieren. Von 1901 an ist diese Ziffer fast in gleicher Weise wie der Anteil wieder auf 1 894 598 im Jahre 1913 zurückgegangen. Und das bei steigender Bevölkerungszahl, so daß im Verhältnis zu dieser der Stand von 1851 schon unterschritten ist. Auf 1000 Einwohner kamen im Durchschnitt des Jahrzehnts Geburten:

1851/60	1861/70	1871/80	1881/90	1891/1900
36,8	38,8	40,7	38,2	37,4
1901/10	1911	1912	1913	
33,9	29,5	29,1	28,3	

Dieses rasche Sinken der Geburten hätte schon lange zu einem Stillstand wenn nicht zu einer Abnahme der Bevölkerung führen müssen, wenn nicht die Sterbefälle ebenfalls, besonders in den letzten Jahren, stark zurückgegangen wäre.

Auf 100 Einwohner kamen Sterbefälle:

1871/80	1881/90	1891/1900	1901/10	1911
28,8	26,5	23,5	19,7	18,2
	1912	1913		
	16,4	15,8		

Durch Verminderung der Sterblichkeit ist der Geburtenüberschuß auch dann noch viele Jahre gestiegen, als die Zahl der Geburten schon verhältnismäßig stark zurückging. Wohingegen für die Bevölkerungsvermehrung ist selbstverständlich der Geburtenüberschuß. Um diesen zu vergrößern, bestehen zwei Möglichkeiten: 1. Erhöhung der Geburtenzahl und 2. Verminderung der Sterblichkeit.

Als ein Mittel der Erhöhung der Geburtenzahl sind frühere Eheschließungen vorgeschlagen. Die Eheschließungen sind seit vielen Jahrzehnten nur ganz geringfügigen jährlichen Schwankungen unterworfen gewesen. Im letzten halben Jahrhundert kommen auf Tausend Einwohner berechnet ungefähr 8 Eheschließungen im Jahresdurchschnitt. Die höchste Jahreszahl mit 10,3 wurde 1872, die geringste mit nur je 7,5 in den Jahren 1879-81 erreicht. Auch die Durchschnittszahl von Jahrzehnt zu Jahrzehnt weisen nur ganz geringe Abweichungen auf.

Während die Bevölkerungsbewegung stark, fast gleichmäßige, Veränderungen aufzuweisen hatte, ist die Zahl der Eheschließungen stabil geblieben. Die gewaltigen ökonomischen Umwälzungen der letzten 60 Jahre, die Entwicklung vom Agrar- zum Industriestaat hat auf die Häufigkeit der Eheschließungen nicht den geringsten Einfluß ausgeübt. Wenn schon ökonomische Umwälzungen eine Veränderung der Zahl der Eheschließungen nicht herbeigeführt haben, so scheint dies durch künstliche Mittel, wie auf dem Wege der Gesetzgebung, erst recht nicht der Fall zu sein. Volle geschlechtliche Reife,

Reife des Verstandes und nicht zuletzt soziale Verhältnisse, dürften von Zufälligkeiten abgesehen, auch künftig den Zeitpunkt der Eheschließung bestimmen. Allerdings, der weitverbreiteten Auffassung, daß eine Hebung der wirtschaftlichen Lage des Einzelnen schon allein genügt, die Eheschließungen erheblich zu begünstigen, kann nicht beigetreten werden. Bei den besitzenden Klassen werden keineswegs früher und verhältnismäßig mehr Ehen geschlossen wie bei den Besitzlosen. Die späte Beendigung des Studiums steht der frühen Eheschließung meistens schon hindernd entgegen. Wenn Deutschland in der Welt wirtschaftlich und kulturell bestehen will, so werden künftig nicht weniger, sondern mehr junge Menschen ein gutes Studium brauchen und nicht kürzer, sondern eher länger wie gegenwärtig.

Andererseits sind für die Minderbemittelten schon heute durch die überall vorhandenen Abzahlungsgeschäfte aller Art Einrichtungen getroffen, welche die Eheschließung erleichtern. Obwohl die gesetzliche Möglichkeit besteht, früher sich zu verheiraten, machen beide Teile davon nur geringfügigen Gebrauch. Die Zeit der Verheiratung fällt bei den Männern überwiegend in das 23. bis 29., beim weiblichen Geschlecht in das 20. bis 26. Lebensjahr. Daran wird die Herabsetzung des heiratungsfähigen Alters nichts ändern können.

Eine solche Herabsetzung würde, ganz abgesehen von event. gesundheitlichen Schäden, kein Mittel der Bevölkerungsvermehrung sein.

Bestenfalls könnten die unehelichen Geburten etwas eingeschränkt werden. Diese zeigen überdies gegen die Mitte des vorigen Jahrhunderts eine Verminderung. In den Jahren 1851/60 kamen auf 100 Geburten 11,5 uneheliche im Jahresdurchschnitt, gegenüber nur 8,6 im Jahrzehnt 1901/1910. Gleichzeitig ein schlauer Beweis dafür, daß in sittlicher Hinsicht der Industriestaat mit seiner enormen Menschenanhäufung an einem Ort ein Vergleich mit ländlichen Sitten sehr wohl ausfallen kann.

Auch in einem schon im Reichstag behandelten Verbot der Herstellung und des Verkaufs von Präparaten können wir kein Mittel erblicken. Ganz abgesehen davon, daß solche Artikel allen Verboten zum Trotz in Handel kommen werden, darf nicht außer Acht gelassen werden, daß bei einem wirklich wirksamen Verbot, die Zahl der Geschlechtskranken sich weiter erheblich vermehren wird. Ein fraglicher Gewinn wird durch sichere Nachteile mehr wie aufgehoben werden. Wer sich durch politische Mittel eine Vermehrung der Bevölkerung verspricht, wird von den Folgen enttäuscht sein.

Wenn schon bisher einige sehr oft wiederkehrende Vorschläge als unzulänglich abgelehnt worden sind, so gilt das in besonderer Weise von dem Glauben durch ethische Mittel einen größeren Kinderreichtum erzielen zu können. Die allermeisten von denjenigen, welche mit viel schönen Worten das Glück des reichen Kinderregens preisen, werden kaum Luft haben, praktisch mit gutem Beispiel voranzugehen. Wenn nicht zuvor gewaltige Reformen auf allen Gebieten unseres sozialen Lebens durchgeführt werden, Reformen die einschneidender Art, daß das Gesicht des heutigen privatrechtlichen Staates sich wesentlich verändert, werden ethische Gründe nicht viel mehr Erfolg haben, als alle Redefürsten in Heinrich Heines „Wandererzählungen“.

Allen moralischen Erwägungen zum Trotz, und wären diese noch so schön, wird der Einzelne immer das tun, was in einem wirklichen oder vermeintlichen unmittelbaren Interesse entspricht. Die Familie hat bisher wohl in keinem Falle Kinder im Interesse des Vaterlandes erzeugt. Wenn auch künftig die Notwendigkeit einer erhöhten Geburtenzahl für den Bestand des Reiches und seiner Machtstellung weit größer sein mag als bisher, so wird sich an den bisherigen Verhältnissen nichts ändern, wenn nicht gleichzeitig stark und unmittelbar das eigene Interesse der Familie dies begünstigt. Es scheint überhaupt eine der wichtigsten Fragen bei Lösung des Problems zu sein, die zwischen Staat und Individuum kollidierenden Verhältnisse mehr in Übereinstimmung zu bringen.

Die Arbeit nach dem Kriege.

Allzu sehr steht unsere Politik wie unsere Wirtschaft unter dem Banne der Anschauungen vor dem Kriege; der einzelne, die Partei, der Staat und mit ihnen die Presse, die Programme und das gesamte öffentliche Denken sind noch eingestellt auf Aufgaben und Ziele, wie sie die lange, glückliche Zeit des vierzigjährigen Friedens gereift hat. Nicht rechtzeitig genug können wir darangehen, uns auf die andere Welt zu begeben, vor der wir stehen werden. Das gilt für die Volkswirtschaft vor allem. Wir sind zu leicht verneigt, anzunehmen, daß mit dem Geläute der Friedensglocken sofort alles wiederkehrt wie es war, vom größten bis zum kleinsten, von der Effektenbörse bis zum frischen Brötchen. Und doch haben sich grundlegende Veränderungen vollzogen.

Der Ackerboden ist ärmer geworden, das Weidland hat Kulturboden, das Brachland die Saat, die leere Scholle den Sumus zurückgebracht! Die Ställe, die Mähnerböden sind nicht

voll, die landwirtschaftliche Maschinerie ist abgenutzt, die Bauten sind nicht instandgehalten. Haben wir schon vor dem Kriege Brotfrüchten einführen müssen und Vieh und Fleisch, so wird das mindestens auf ein Jahrzehnt hinaus in weit höheren Maße der Fall sein. Das Morgen ist nicht wie das Gestern. Im Mittelpunkt aller landwirtschaftlichen Fragen wird das elementare Problem stehen, wie dem Volke sein Stück Brot werde.

Die industrielle Produktion ist bis auf wenige Zweige beinahe neu zu gründen. Viele Industrien haben liquidiert, manche sich auf neue Produkte oder auf besondere Verfahren eingerichtet. Produktionen wurden durch Ausnahmspreise rentabel, die im Frieden nicht so erhalten werden können. Alle Betriebe aber finden im Frieden eine jetzt noch ganz unbekannte Preisbasis vor, da sich bis dahin zwei, in der ganzen Geschichte der kapitalistischen Wirtschaftsweise beispiellose Preisrevolutionen vollzogen haben werden. Die Preisumwälzung im Kriege selbst ist an sich ungeheuerlich, die Preisumwälzung beim Uebergang zum Frieden ist wieder völlig unberechenbar. Nun ist für jede Erzeugung, für jedes Gewerbe der Preis des Produkts gleichsam das jüngste Gericht, das über Leben und Tod entscheidet. Nicht einmal ungefähr erinnern die heutigen Preise an jene vor dem Kriege. Kein Erzeuger vermag sich nur die letzte Vorstellung von den Kosten der Roh- und Hilfsstoffe nach dem Kriege zu bilden. Bedenkt man, daß die Zölle, die das Preisniveau zu regeln bestimmt waren, nur Aufschläge von wenigen Prozenten bewirkten, daß die Kalkulation des Industriellen oft mit minimalen Ansätzen zu rechnen hatte, so wird sofort klar, daß der ganze Kram von Zollsätzen bis auf weiteres hinfällig ist — wir treten in das Reich des Unbekannten hinüber.

Der Brennpunkt aber, in dem alle Bewegungen der Staats- wie der Volkswirtschaft zusammenwirken, ist der private Haushalt. Auf den täglichen Mittagstisch fällt jede Steuererhöhung zurück, ob sie nun als direkte Steuer das Einkommen schmälert, oder als indirekte das Brot verteuert. Unser Haushalt ist im Kriege vollständig umgestaltet worden: das Mehl hat das Fleisch, die Kartoffel das Mehl, die Margarine das Fett, die Konserve und das Surrogat die feine Küche verdrängt, ja vielfach die Speiseanstalt den heimischen Tisch. Hierin liegt der entscheidende psychologische Wandel. Die Not hat jeden Staatsbürger und jede Frau gezwungen, die höchsten Probleme der Welt, Krieg und Frieden, sowie die höchsten Probleme des Staates, seine innere und äußere Politik samt und sonders auf den Haushalt zu beziehen. Dieser Wandel hat alle Klassen ergriffen, den Unternehmer und den Arbeiter, den Gelehrten wie den Gerichtsschreiber. Die Politik wird in Zukunft Wirtschaft sein, die Hauswirtschaft sich eins fühlen mit der Volkswirtschaft. In ihrer ganzen Unberücksichtigung werden sich die Probleme selbst bloßstellen, mit denen man uns bisher zerstreut oder belustigt oder genarrt hat. Jetzt erst treten die Volksmassen ganz und bewußt in das Zeitalter der Wirtschaftlichkeit ein.

Mehr aber als diese Aufgaben wird uns die große Pflicht in ihren Bann zwingen, die Pflicht zum Wiederaufbau des Volkskörpers. Borerst die menschliche Sorge für die Kriegsoption, die invaliden Männer, die Witwen, die Waisen. Die Größe der geschlechtsberührenden Leistung, die wir Europäer da vollbringen müssen, wird durch die Milliarden, die sie rein materiell beansprucht, nur teilweise veranschaulicht. Aber selbst das ist das Größte und Schwerste nicht. Der tiefere Schaden, der sozial bedeutungsvollste, liegt in der Verschlebung der Geschlechter. Jener aus der Gesellschaft, wenn auch nur annähernd bekannte Mißstand tritt in stärkster Maße in ganz Europa ein: ein beispielloses Ueberwiegen der Frauenzahl über die Zahl der Männer, die jähmende ethische Not von Millionen Frauen, denen die Ehe verlagert ist, die nicht minder große materielle Not der Frauen, die zum Erwerb genötigt sind und die geschlechtlichen Schranken des Geschlechts bei der Strafe des Verkommens durchbrechen müssen.

Die Frauenfrage, bisher von vielen wie eine Alltagserscheinung behandelt, wird zum dringendsten Problem der Erhaltung unserer Art. Und mit ihr die Frage des Kindes! Gerade diese hat aufgehört, bloß auf Sitten und Sittlichkeit gestellt und auf Moralpredigten verwiesen zu sein. Furchtbare Krankheiten haben sich in Hunderttausende Menschenleiber eingeschlichen und bedrohen die Zukunft unseres Geschlechts. Die Wiederherstellung des Menschen, im nächsternsten, im physischen Sinne wird uns viele, viele Jahre beschäftigen, sie wird im Brennpunkt unseres Denkens stehen und uns vor der Langeweile unserer bisherigen Hochziele bewahren. Das soziale Werk — das ist das Zukunftsziel! Ihn wird sich die ganze Volks- und Staatswirtschaft unterordnen müssen, und der Prüffstein des einzelnen Menschen, der Parteien, der Staaten wird ihr soziales Wirken, ihr Vorzug ihr soziales Gewissen, ihr Fluch und Untergang aber die Unsozialität sein. Was kommt, ist das soziale Jahrhundert.

Schwer mitkommen werden dabei jene, deren Denken und Wollen vor dem Kriege ganz anders gerichtet war. Die Arbeiterklasse hat den geschichtlichen Vorprung, daß ihr ganzes Weien seit jeder eingestellt ist auf Wirtschaft und Gesellschaft, daß ihr Dasein selbst ökonomisch und sozial ist. Und so wird die Zukunft, die unter so furchtbaren Wehen und Schreden geboren wird, den arbeitenden Menschen gehören.

Defangverein
 E. V.
 mit der berech-
 zu der am
 4. ds. Mts.
 Uhr, im Verein-
 815
 tlichen
 Versammlung
 und bitten um zahl-
 liches Erscheinen.
 Der Vorstand.
 tige
 Maschinen-
 ploffer
 beiterinnen
 den Eintritt bei
 und dauernder
 gesucht.
 der Präzisions-
 ager-Werke
 & Sachs
 furst a. M.
 ufe und
 ortwährend neu
 und getragen
 Schuhe, Stiefel,
 anzüge, gebr. Uhren,
 id und Silber,
 abengebisse, Hand-
 1, Reifeleffer.
 tes An-
 geschäft
 Nr. 22, Tel. 2015.
 Möbelwagen
 sollen besorgt durch
 billig
 ger Telefon 1700.
 Alle
 k-Arbeiten
 ert rasch
 billig
 el Volksfreund
 nstrasse 24
 eph. 128.
 anden-
 anten-
 e
 marengo.
 813
 bis 50.
 tie für
 an.

Reichstag und preußischer Landtag.

Es gibt gewisse alte Wahrheiten, die sich immer wieder hervordrängen und deren Diskussion bei allen möglichen, aber auch bei einigen unmöglichen Gelegenheiten die Öffentlichkeit beschäftigt. Zu diesen Fragen gehört das politische Verhältnis zwischen Reichstag und preußischem Landtag. Man kennt den Gegensatz zwischen diesen beiden Körperschaften, der seinen letzten Grund in den verschiedenen Wahlverfahren hat. Wir wissen, wie den Herren im Hause des Reichstages die Machtbefugnisse im Hause des preußischen Landtags zugehen müssen, daß sie allen Grund haben, von ihrem Interessenstandpunkt aus die Beschlüsse des Reichstages und seine Wünsche zu beobachten. Es handelt sich um die heiligsten Interessen der besitzenden Klassen, um die Steuerfrage, und es ist begreiflich, daß gerade die agrarischen Schichten und die Vertreter der Nutznießer von Kriegsgewinnen ein lebhaftes und lebendiges Interesse haben, bei der Entscheidung über solche Fragen auf der Bühne zu bleiben. Wie wir erfahren, will das preußische Abgeordnetenhaus zunächst mindestens bis zum Zusammentritt des Reichstages beisammenbleiben, dann eine längere Pause eintreten lassen, um nach Ostern erneut zu tagen, oder aber jetzt gleich länger zusammen zu bleiben und auch während der Reichstagsstagung selbst die eigenen Sitzungen fortzuführen. Bestimmtes über diese Absichten steht noch nicht fest, aber so viel scheint sicher zu sein, daß die preußische Regierung sich den Wünschen der Reichstagsmitglieder im preußischen Landtag fügen wird.

Was den Reichstag betrifft, so kann für ihn natürlich das Spiel der Herren im preußischen Abgeordnetenhaus ziemlich gleichgültig sein, denn er weiß, was er will und er wird seine eigenen Wünsche mit Energie durchsetzen. Wir wissen aber leider aus Erfahrung, wie eng bestimmte Parteien des Reichstages mit dem preußischen Abgeordnetenhaus verknüpft sind, wir wissen, wie das Zentrum und die konservativen Parteien des Reichstages und Landtags durch Personalunion vielfach verbunden sind und wie sich dadurch die Tendenzen des Abgeordnetenhauses schon ganz automatisch auf den Reichstag übertragen. Wir erleben ein Musterbeispiel dieser politischen „Arbeitsgemeinschaft“ gerade im Augenblick auch bei den Steuerproblemen. Die Herren, die zwischen dem Landtag und dem Reichstag hin- und herpendeln und beide gleichzeitig beherrschen möchten, wollen die Gewohnheiten des Abgeordnetenhauses, die Sozialdemokratie von der parlamentarischen Arbeit auszuschalten, auch gerade für die Steuerfrage auf den Reichstag übertragen. Das rheinische Organ des Zentrums hat mit aller wünschenswerten Deutlichkeit die Ausschaltung der Sozialdemokratie für die Steuer verlangt, und wenn es auch wegen dieser Offenherzigkeit von eigenen Parteifreunden gerüffelt wurde, so steht doch fest, daß das Blatt nur eben kein Herz früher erschlossen hat, als politisch klug erscheint. Die Sozialdemokratie hat Stellung genommen und wird zunächst die Fraktion darüber beraten lassen. Soviel steht aber fest, daß bei großen, wichtigen, politischen Fragen des deutschen Reiches die Sozialdemokratie in keinem Fall mehr ausgeschaltet werden kann. Die Zeiten der Reichsfinanzreform sind vorbei, sowohl für die Parteien des Reichstages unter sich, als auch gegenüber der Regierung und es ist klar, daß die größte Fraktion des Reichstages, die die ungeheure Masse unserer Volksgenossen in der Heimat, wie draußen hinter sich hat, gerade bei den wirtschaftlichen Fragen, die den einzelnen Steuerzahler angehen, mitberaten und mitentscheiden muß, wenn sie nicht überhaupt ganz von selbst die ausschlaggebende Partei in solchen Fragen werden muß.

Die Sozialdemokratie kann also den schönen Absichten des Reichstages wie auch einzelner Parteien in gewohnter Ruhe entgegensehen und sich durchaus in ihren Entschlüssen allein von den proletarischen und nationalen Interessen der Gegenwart leiten lassen. Indem sie das tut, wird sie zugleich die Interessen der Gesamtheit, das heißt des mündig gewordenen Volkes, wie es in der Vertretung durch das Reichstagswahlrecht zum Ausdruck kommt, wahrnehmen, aber auch die beste Abwehr gegen die Sonderinteressen der Vertreter des Klassenwahlrechts üben und auch in diesem Fall wieder die nationale Einheit über die partikularen Sonderinteressen der Bundesstaaten stellen — das heißt: den Reichstag über die Landtage.

Die Sorge um die Kriegsgewinne.

Je näher die Reichstagsession rückt, die über die neuen Steuern zu beraten haben wird, umso notwendiger werden diejenigen, die zu befürchten haben, daß ihnen durch die Kriegsgewinnsteuer ein kleiner Teil ihrer goldenen Ernte wieder abgenommen wird. In den Mitteilungen der Kriegswirtschaftlichen Vereinigung Berlin" beschränkt der Regierungsausschuß a. D. Dr. Kleefeld die Regierung, ja doch die Finanzierung des Krieges auf die Zeit nach dem Frieden zu verschieben. Das sei auch aus wichtigen politischen Erwägungen notwendig, Erwägungen, die der Herr Regierungsausschuß allerdings nicht näher bezeichnet. Deutlicher wird er, soweit die wirtschaftliche Seite in Frage kommt:

Auf diesem Wege (der Gewinnbesteuerung) muß jeder Schritt besonders erwogen werden und bei der sogenannten Kriegsgewinnsteuer sollte man sich vor allem davor hüten, ein solches Maßnahme zu verwirklichen, die den Spartrieb des deutschen Volkes, dem wir unsere jetzige wirtschaftliche Kraft mit zu danken haben, an der Wurzel treffen. Auf der anderen Seite ist es eine der wichtigsten Pflichten der Staatsleitung, die Steuerpolitik in Bahnen zu lenken, die verhindern, daß vor allem die industrielle Arbeit und diejenige des chelischen und jödischen Handels, die in diesem Kriege unschätzbare Dienste geleistet hat, durch eine rigorose Kriegsgewinnsteuer geradezu für die Befreiung bestraft wird. Hier wird es sehr auf die Form ankommen, zumal es im Rahmen der Erweiterung und der Schaffung neuer ordentlicher Steuern genügend Mittel und Wege gibt, um den Staatsbürger nach seiner Leistungsfähigkeit steuerlich zu erfassen. . . . Vielleicht ist es gerade jetzt nicht so schwierig,

durch Errichtung eines Systems von Luxussteuern und Umsatzabgaben für die Gemeinden Erleichterungen hinsichtlich der Zuschläge zu schaffen. Mit dem freieren Spielraum, der dadurch den Einzelstaaten geschaffen würde, ließe sich dann auch an eine Reform der Matrikularbeiträge denken. Umher ändern wäre an einen Ausbau der indirekten Steuern für das Reich und deren Ergänzung durch Handelsmonopole auf kaufmännischer Basis zu schreiten."

Auch der nationalliberale Abgeordnete Reinatsh findet ein Haar in der Kriegsgewinnsteuer. Der Entwurf wolle allgemein die Erparnis während des Krieges besteuern, auch wenn sie nicht Zeichen der Verbesserung der wirtschaftlichen Lage oder einer gesteigerten Leistungsfähigkeit seien. Dadurch würden besonders die Angehörigen der sogenannten freien Berufe getroffen. Wenn beispielsweise ein Arzt in den Kriegsjahren je einige Tausend Mark zurücklege, so bedeute das nicht eine Verbesserung seiner wirtschaftlichen Lage. Auch beim Kaufmann oder Gewerbetreibenden bedeute ein mäßiger Vermögenszuwachs noch keine Verbesserung der wirtschaftlichen Lage. Deshalb müßten Kriegsgewinne solcher Art von jeder Besteuerung frei bleiben. — Wahrheitslieblich ist Herr Reinatsh der Auffassung, die breiten Massen des Volkes, deren wirtschaftliche Existenz durch die Vernichtung des Krieges aufs allerhöchste erschüttert ist, lieber die Kriegskosten im Wege indirekter Steuern tragen sollen, die natürlich, da Arbeiter nicht in der Lage sind, andere Bedürfnisse zu bedenken, lediglich auf die notwendigen Lebensmittel fallen müßten.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung

W.W. Großes Hauptquartier, 3. März, vorm. (Amtlich).

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südöstlich von Ypern am Kanal brachen die Engländer in die Stellung „Bastion“ ein, die wir ihnen am 14. Februar abgenommen hatten und stießen sogar in schmaler Front bis zu unserem früheren vordersten Graben durch. Aus diesem wurden sie sofort wieder geworfen. In einzelnen Teilen der „Bastion“ halten sie sich noch.

Südöstlich des Kanals von La Bassée kam es im Anschluß an feindliche Sprengungen vor unserer Front zu lebhaften Nahkämpfen.

In der Champagne steigerte die feindliche Artillerie ihr Feuer stellenweise zu großer Heftigkeit.

In Bolante-Walde (nordöstlich von La Chalade in den Argonnen) wurde ein französischer Teilangriff leicht abgewiesen.

Auf den Höhen östlich der Maas säuberten wir nach kräftiger Artillerievorbereitung das Dorf Douaumont und hoben unsere Linien nördlich und südlich des Dorfes, sowie der Banzereste in günstigere Stellungen vor. Ueber 1000 Gefangene und 6 schwere Geschütze wurden erbeutet.

Unsere Flieger besetzten im Festungsbereich Verdun französische Truppen erfolgreich mit Bomben. — Leutnant Jummelmann schoss östlich von Douai sein 9. feindliches Flugzeug ab, einen englischen Doppeldecker mit zwei Offizieren, von denen einer tot, der andere schwer verwundet ist.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Ratrouillengefechte an der Düna östlich von Friedrichsstadt, sowie an der Serwetsh- und Schara-Front.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 3. März. (W.W. Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart, 3. März, mittags:

Auf allen drei Kriegsschauplätzen andauernd Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Der französische Bericht.

W.W. Paris, 3. März. (Nicht amtlich.) Amtlicher Bericht von gestern nachmittags 3 Uhr: Im Artois liegen wir östlich des Weges von Neuville nach La Folie unter einem alten Birkstamm, dessen sich der Feind bemächtigt hatte, eine Mine springen. Wir haben uns des neuen Trichters bemächtigt. In der Gegend von Verdun beschoß der Feind während der Nacht festig Wort Honne an der Cote Die, zwischen Malanour und Forges, ebenso wie an den Hauptübergängen der Maas geringe Artillerielagern. Deshalb der Maas in der Woëvre richtete der Feind gestern noch heftiger Artillerievorbereitung gegen Ende des Tages einen lebhaften Angriff auf unsere Stellung bei Fresnes. Er wurde aber bald durch einen Gegenangriff aus den Teilen, in denen er hatte Fuß fassen können, wieder hinausgeworfen. In Lothringen Bombardement von mehreren Stunden Dauer auf das Geschütz St. Marie, dem östlich von Brezange ein feindlicher Angriff folgte, der aber vollkommen zusammenbrach. Im Elsaß wurden einige Versuche, die starke deutsche Patrouillen gegen einen Posten im Lautal richteten, durch Handgranaten zurückgewiesen.

Abends 11 Uhr: In Belgien vernichtendes Feuer unserer Artillerie auf die feindlichen Werke östlich von Steenstraete. Zwischen Somme und Oise wurde ein feindliches Werk durch unsere Batterien zerstört. In der Gegend von Bruvignes. In der Champagne wurde ein deutsches Flugzeug von unsern Batterien dicht bei Suippes getroffen. Es fiel in die deutschen Linien nieder. In den Argonnen haben wir ein konzentrisches Feuer nördlich von La Sarraze und auf den Wald von Cheppy ausgeführt. In der Gegend nördlich von Verdun und im Woëvregebiet hat die Tätigkeit der Artillerie, die an den vorhergehenden Tagen etwas nachgelassen hatte, im Laufe des Tages auf der ganzen Front namentlich bei Wort Honne auf der Cote Poivre und in der Gegend von Douaumont beträchtlich zugenommen. Auf letzterem Punkt fanden nach einer Beschließung mehrere Infanterieangriffe von äußerster Heftigkeit statt. Diese Reihe von Angriffen (1) wurde durch unsere Truppen abgewiesen, deren Feuer die Reihen des Feindes dezimiert hat. (Die andere Reihe der Angriffe konnte wohl aber nicht mehr zurückgeschlagen werden. D. Red.) Unsere Batterien haben überall kräftig auf die Beschließung geantwortet und die Verbindungswege des Feindes beschoßen. Nordöstlich von St. Mihiel haben unsere weittragenden Geschütze den Bahnhof von Vignelles beschoßen. Nach dem Verichte unserer Beobachter sind zwei Brände ausgebrochen. Mehrere Züge wurden getroffen und eine Lokomotive zur Explosion gebracht.

Im Oberelsaß große Tätigkeit der beiden Artillerien im Abschnitt von Seppois. In der letzten Nacht hat eines unserer Be-

schießgeschwader 44 Bomben aller Kaliber auf den Bahnhof von Chambley geworfen, der bedeutenden Schäden erlitten zu haben scheint. Trotz heftiger Beschließung sind unsere Flugzeuge unbeschädigt in unsere Linien zurückgekehrt. Am Tage haben unsere Flieger auch 40 Bomben auf den Bahnhof Wenzdorf und andere Geschütze auf feindliche Gebäude in Auzicourt geschleudert.

Die Festigungsanlagen von Verdun.

Von der Schweizerischen Grenze, 3. März. Wie die „Welt“ am Mittwoch nachmittags die schweren Kaliber der Deutschen Verdun von der Ostseite her unter Feuer genommen. Die permanenten Stützpunkte der Ostseite von Verdun wurden zwar schon von Norden her beschoßen, aber diese Festigungsseite ist trotzdem noch nicht stürmbar. Denn es ist nicht zu vergessen, daß Verdun während der ganzen Kriegszeit bis zum letzten Punkte ausgebaut wurde.

Ueber die Verteidigungsanlagen von Verdun weiß das Blatt folgende Angaben zu machen: „Die permanenten Stützpunkte sind durch eine starke Linie Feldwerke unter sich verbunden. Den Durch vorgelagert befinden sich Interims-Batterien schwerer Kalibers, und hinter dieser Front ist eine gleichstarke organisierte. Diese Feldwerke sind äußerst fest damit sie, wenn je die permanenten Festigungswerke widerstehen könnten, den Platz zu halten vermöchten. Die festen Forts sind immerhin mit allen Schikanen des modernen Festungsbaues ausgestattet. Besonders die Annäherungshindernisse von den Wolfsgruben bis zu den raffinierten Minen und elektrisch geladenen Drahtwerken haben die Franzosen mit äußerster Sorgfalt gepflegt. Die gefährlichsten Hindernisse sind dabei die Minen; darunter sind einige automatisch explodierende Systeme, und andere mit willkürlicher Zündung. Von dem auch diese Einrichtung bedeutenden deutschen Geschützfeuer werden eine ganze Reihe Minen zerstört. Am wenigsten bewährt haben sich die elektrisch geladenen Drahthindernisse; deutsche Sprenggranaten zerstörten diese Anlagen.“

Frankreichs Niesenverluste an Toten.

Von der Schweizerischen Grenze, 3. März. Gustav Strauß gibt in der „Victoire“ zu, daß die ganze Besatzung der ersten Fortlinie vor Verdun, etwa 20 000 bis 30 000 Mann umgekommen sei.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Der türkische Bericht.

W.W. Konstantinopel, 3. März. (Nicht amtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: Einige feindliche Kreuzer und Zerstörer haben zu verschiedenen Zeiten und in Zwischenräumen unwirksam den Strand von Sedd-ul-Bahr und Tella Kurru beschoßen und ebenso in den Gewässern von Samsun offene Städte ohne Verteidigungsanlagen, nämlich Kouschik und einige nördlich davon gelegene Ortschaften. Darauf gegen sie sich zurück. Am 20. Februar drang ein englischer Kreuzer in den Golf von Akaba ein, beschoß unsere Lager am Ufer und landete unter dem Schutz der Schiffsgeschütze ungefähr 300 Soldaten. Unsere Soldaten und Flieger setzten sich zur Wehr und vertrieben in der darauf folgenden Schlacht, die sechs Stunden dauerte, den Feind völlig vom Strande. Ein zweiter Versuch des Feindes, uns zu beunruhigen, schlug ebenfalls fehl. Die feindlichen Verluste sind ziemlich groß. Unsere freitragende Streitkräfte hielten sich während des Kampfes bewundernswürdig. Von der Jemenfront wird in Ergänzung des letzten Berichts gemeldet, daß beim letzten Kampf bei Dairat Scheit Osman und Lahot der Feind 160 Tote hatte, darunter einen englischen General und den Führer des Landungsstaffels. Außerdem verlor der Feind zahlreiche Transporttiere. Der Feind machte während der Schlacht Gebrauch von giftigen Gasen. Der Emir der Stämme der Küstengegend von Aden bis Hadramaut kam nach der Schlacht von Dairat und bot der ottomanischen Regierung seine Untertänigkeit an. Die südliche und westliche Küstengegend von Aden kam so unter ottomanische Herrschaft. In Wirklichkeit haben die Engländer nur einen schwachen Einfluß auf Aden und Scheit Osman. Von der Irak- und der Kaukasusfront sind keine Nachrichten eingelaufen.

Neue Forderungen der Entente an Griechenland.

Konstantinopel, 2. März. Das gut unterrichtete Blatt „Gila“ meldet, laut „Press“, aus Athen: Die vier Ententegegnaden hielten eine Besprechung beim englischen Gesandten Elliot. Später formulierten sie unter Betonung der aufrichtigsten Gefühle für Griechenland Stuludis gegenüber folgende Forderungen: 1. Die mazedonischen Gebiete werden ausschließlich durch die Entente betrieben. 2. Definitiver Rückzug der griechischen, in der Gegend von Florina und Kavalla befindlichen Truppen. 3. Besetzung der Einfahrt und Ausfahrt des Kanals von Korinth durch die Entente, sowie Errichtung einer Funkstation dorthin.

Der Kampf zur See.

Der Kampf zur See.

London, 3. März. (W.W. Nicht amtlich.) Monchs meldet aus Bordeaux: Der französische Dampfer „Lafin“ ist am 29. Februar auf der Fahrt nach Dünkirchen bei der Insel d'Yeu versenkt worden. 6 Mann werden vermißt.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Entrechtung der Feinde Englands in Australien.

Amsterdam, 3. März. (W.W. Nicht amtlich.) Ein hiesiges Blatt meldet aus London: Der Ministerpräsident von New South Wales wird einen Gesetzentwurf einbringen, den naturhistorien, das Vürgerrecht zu entziehen.

„Der Brotgetreide versüßert, versündigt sich am Vaterlande.“

„Der Hafer, Mengforn, Mißfrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste über das gesetzliche zulässige Maß hinaus versüßert, versündigt sich am Vaterlande.“

Der
Blut der
gestalt im
und jurid
unbewing
der Bauen
schläge, a
igon die
Kind jän
des deut
ver Junger

Und
auf das
das unser
bedante, c
immer ka
die Welt
werden mü
Wir haben
Seld im
machine.
immer wie
während i
Run

W
da drauß
Kraft stär
mittel gen
Si
minderes
im den
Anstrengu

die letzte
je länger
aller Welt
deutsche
für uns
wie wuch
ans feine
bekennen

Wiel
überhaupt
herben
heraus
Geld,
Dem

Und
entziehen
nicht un
Wen
Einges
Wie hier
schritten

Die
haben joch
das feine
Arbeiter,
Krieg, von
Som Wöl
W. d. R.
eines Sch
arbeit in
W. d. R.
würdt. La
Bruno Bo
— Franz
— Santo
— Argent
ang, von
August

Der
(6-7) Sei
Kösten i
Kolonial
Monats
vom Ber

Die 4. Kriegsanleihe ist zu zeichnen.

Jeder kann und jeder soll und jeder muß zahlen!

Jeder muß zahlen, auch der Kleinste, jeder kann zahlen!

Der unergiebliche Felder- und Opfermut unserer Väter und Brüder hat die Flut der Feinde, die in unser Vaterland einbrachen und es zu zertreten drohten, längst gestaut und in erstaunlichem Siegeszuge in West und Ost und Süd weit in Feindesland zurückgedrängt, und ein Reich, eisenfest, ein Wall von Leibern, unbezwingbar und unbezwingbar, schlägt uns Gut und Leben. Herronnen ist der Feinde Zahlenwahn, der Bauen auf ihre zermalmenden Massen, ihre so heimlich, so fein gesponnenen Anschläge, alles elend zerronnen. Um ihres eigenen Besten Sicherheit drückt sie nun schon die Sorge. Zunichte auch der tüchtigste, teuflische Plan, uns mit Weis und Kind jämmerlich anzuhungern, geachtet an Gottes gnädiger Erntehilfe und an des deutschen Volkes einträchtigem, festen, entjagungsstarken Siegeswillen. Längst ist der Hungerling durchbrochen.

Und doch noch immer nicht geben die Feinde ihre verlorene Sache verloren. Auf das schließliche Versagen unserer Geldkraft, auf unseren Bankrott rechnen sie; das unser Geldbeutel doch wird endlich den leeren Boden zeigen müssen, das ist der Gedanke, an den sie sich in ihren Wägen und Niederlagen auf allen Fronten noch immer klammern, dabei noch immer in tönnender Phrase mit ihrer Siegeszuversicht die Welt beläugeln. Sie freilich haben für Kriegszüchtung Milliarden ins Ausland werfen müssen, haben dazu mit Unsummen ihres Verbrochens fördern müssen. Wir haben durch unserer Waffen Sieg uns Bundesgenossen zugesellt und haben unser Geld im Lande behalten. Unerklärter, noch mit Volkskraft arbeitet unsere Wirtschaftsmaschine. Was unser Volk dem Staate bisher geliehen, fließt in gleichem Kundstrom immer wieder in die Taschen aller Bevölkerungskreise zurück. Nicht ärmer sind wir während des Krieges geworden.

Nun ist die 4. Kriegsanleihe zu zeichnen.

Auf hundert Mark lautet das kleinste Stück der Anleihe. Aber auch für den der keine hundert Mark aufbringen kann, ist an vielen Orten Gelegenheit geschaffen, sich zu beteiligen. Wo es noch nicht geschehen ist, möge man diesem Beispiel folgen! Schulen, besonders eingerichtete Zahlstellen, Vertrauensmänner, Genossenschaften jeder Art, auch Sparcassen können solche kleinen Einzahlungen entgegen nehmen, sie aufsummieren und die Summe in Kriegsanleihe anlegen, deren hoher Zinsfuß auf diese Weise den einzelnen Zahlern direkt zugute kommen soll. Ganz in gleicher Weise können Sparvereine, wie sie jetzt schon vielfach bestehen, verfahren. Vereine jeder Art können aus ihren Mitgliedern kleine Spargenossenschaften bilden; Spielklubs und Kränzchen, die an jedem Ort in großer Zahl vorhanden sind, und von denen viele für irgendeinen gemeinamen Zweck, einen Ausflug, eine Reise oder dergleichen, aus kleinen Beiträgen, Spielgewinnen u. dgl. ein paar hundert Mark sammeln, können jetzt statt dessen Reichsanleihe erwerben. Überall wird sich ein allen zugänglicher Weg finden lassen, soweit es sich darum handelt, jedem Beteiligten zu einem angemessenen Zeitpunkt seinen Zins- und Kapitalanteil wieder zukommen zu lassen.

Man wende nicht ein, es handle sich da überall nur um Kleinigkeiten. Bei der dritten Kriegsanleihe haben im ganzen Reich 246 000 Schüler höherer Schulen über 31 Millionen Mark aufgebracht. In einzelnen Kreisen, wo die Arbeit besonders rührig war, sind überraschende Erfolge erzielt worden. In einem kleinen schlesischen Kreise wurden bei der zweiten Kriegsanleihe über 140 000 Mark, bei der dritten fast 179 000 Mark allein durch die Schulen gezeichnet. Ein ähnlich gutes Verhältnis für ganz Deutschland würde zu ganz unerwartet hohen Ziffern führen.

Viele wenig haben noch immer und überall ein Viel gegeben. Und jetzt werden sie ein riesiges Viel geben, wenn jeder voll und ganz seine Pflicht tut. Jeder sei sich seiner Mitverantwortung bewußt, keiner zahle, bloß um gezahlt zu haben. Jeder lege sich freiwillig und freudigen Herzens Einschränkungen auf. Die Einschränkungen, die wir tragen, sind ja ganz winzig gegenüber dem, was unsere Braven im Felde täglich und stündlich für uns opfern; gegenüber dem Glanz aber, vor dem unserer Führer Scharfsinn und Tatkraft und unserer Brüder Mut und Blut uns bewahrt hat, sind sie nichts, rein gar nichts!

Was soll die 4. Kriegsanleihe? Sie soll unsere Lieben da draußen mit allem Erforderlichen versehen, soll ihnen Herz und Sinn und Kraft stärken, soll unserer Heeresverwaltung reichlich die notwendigen Kriegsmittel gewähren, damit nichts fehle, was zum Siege dient.

Sie soll aber noch viel — viel mehr! Soll etwa ein minderes oder auch nur mäßiges Ergebnis dem Feinde seine Hoffnung neubeleben, ihm den Rücken stärken, — unseren Feldgrauen aber den Sieg erschweren, ihre Anstrengungen, Gefahren und Opfer vermehren und verlängern? Nein!

Schlagen soll sie den Feind,

die letzte Säule seiner Hoffnung soll sie ihm zertrümmern, zeigen soll sie ihm, daß wir, je länger der Krieg dauert, je mehr Milliarden aus der Erde stampfen, soll ihm und aller Welt mit ungeheuren Zahlen beweisen, daß die auf deutschen Fleiß, auf deutsche Ordnung und auf deutsche Opferfreudigkeit gegründete deutsche Geldkraft nie versagen und niemals verjagen kann. Eine Riesengeißelung gilt es für uns Dabeingebliedene zu schlagen und einen Riesensieg zu gewinnen, der wie wuchtiger Keulenschlag dem Feinde auch den letzten Halt zerschmettert, ihn aus seinen Lügen reißt und ihn die harte Wahrheit endlich begreifen und bekennen läßt! Unbezwingbar ist Deutschland!

Wieviel Geld wird noch heute verthan! Wollen wir wohlleben, können wir denn überhaupt geniesen, während Tausende und Abertausende da draußen darben kämpfen, sterben — für uns?

Heraus mit den silbernen Äugeln, heraus mit all dem Geld, das nur dem Genuße, nicht dem Leben dient! Dem Vaterland gehört es in dieser entscheidungsvollen Stunde.

Und nicht einmal opfern sollen wir es, nein, nur jetzt für den Augenblick es uns antzuehen und dem Vaterlande leihen zu unserem Besten und dazu zu eigenem, nicht anbedränglichem Gewinn.

Wer zahlt, was er kann, hilft mit zu Sieg und Frieden!

Wer nicht zahlt, was er entbehren kann, verlängert den Krieg!

Nicht Almosen leidet die Größe des Siegespreises, nicht lässiges Spiel, nicht Wohltätigkeitssport,

Sondern bewußten, kräftigen Verzicht erheischt sie und volles Anspannen der äußersten Kraft im Geben.

Groß gehungert und groß gedurft hat sich ja das deutsche Volk. Es wird auch jetzt sich abfargen können, was Sieg und Größe des Vaterlandes fordert. Zum Zeugen und Mitvollzieher einer großen Zeit ist jetzt jeder Deutsche geweiht. Was wir heute erdulden und erstreiten, wird Segen für Hunderte von Generationen, Anlegen aber, was wir heute versäumen. Hundertfache Verantwortung trägt jeder!

Überall im deutschen Land, von den Alpen bis zum Meer, in Stadt und Land, rüstet sich schon das ganze deutsche Volk in allen Schichten und allen Lebensaltern zu dieser Riesengeißelung, sammelt im stillen alle Kräfte und holt aus zum ungeheuren Schläge.

Daß er mit deutscher Sicherheit und deutscher Wucht, wie Wettererschlag, zerschmetternd, vernichtend, entscheidend treffe, dazu stehe jetzt jeder ganz seinen Mann.

Dann kann die 4. Kriegsanleihe unsere Siegesanleihe werden.

826

Eingegangene Bücher und Zeitschriften.

Wie hier verzeichneten und besprochenen Bücher und Zeitschriften können von der Parteibuchhandlung bezogen werden.

Die Sozialistischen Monatshefte, redigiert von Dr. J. Bloch (Administration: Berlin W., Potsdamer Straße 121h), haben jenseits das 4. Heft ihres 22. Jahrgangs erscheinen lassen. Aus seinem Inhalt heben wir hervor: Das Imperium und die Arbeiter, von Hugo Boehlisch. — Der englische Arbeiter im Weltkrieg, von Karl Reuther, Mitglied des österr. Reichsrats. — Rom als Kolonialmacht der Ententevölker, von Dr. Ludwig Quessel, M. d. R. — Steuerprobleme, von Julius Kautsk. — Zur Frage eines Elektrizitätsmonopols, von Josef Kautsk. — Frauenberufstätigkeit in Deutschland und in England, von Dr. Max Quard, M. d. R. — Schatzungsämter, von Dr. Hugo Lindemann, M. d. R. — Zur Würdigung Ernst Ruchs, von Dr. Bruno Borchardt. — Hermann Maasch, von Dr. Adolf Koellisch. — Französische und deutsche Kunst, von Dr. Victor Wallerstein. — Landwirtschaftliche Kriegsschriften, von Dr. Arthur Schulz. — Argentinien und seine Bedeutung für unsere Rohstoffversorgung, von Dr. Ludwig Quessel, M. d. R. — Verhütung, von August Endell; u. a. m.

Der Preis des Heftes beträgt 50 Pfg., pro Quartal 3 M. (6-7 Heft). Zu beziehen durch jede Buchhandlung, in den Postämtern und Bahnhöfen, bei allen Kolporturen, durch jede Postanstalt, sowie direkt durch den Verlag der Sozialistischen Monatshefte, Berlin W. 35. Probehefte werden auf Verlangen vom Verlag jederzeit kostenfrei übersandt.

Merckblatt zur vierten Kriegsanleihe.

4 1/2 % Deutsche Reichsschatzanweisungen.

5 % Deutsche Reichsanleihe, unkündbar bis 1924.

Mehr als achtzehn Monate sind verstrichen seit Beginn des gewaltigen Krieges, der dem deutschen Volke von seinen Feinden in unerhörtem Frevel aus Neid, Rach- und Eroberungssucht aufgezwungen worden ist. Harte Kämpfe waren bei der Ueberzahl der Feinde zu bestehen. So schwer und blutig auch das Ringen war, unsere Truppen haben das Höchste geleistet und sich mit unergänglichem Ruhm bedeckt. Auf allen Kriegsschauplätzen in West und Ost haben sie glänzende Waffenerfolge errungen, an ihrer todesmutigen Tapferkeit sind die mit allen Mitteln ins Werk gesetzten Angriffe der Feinde zerschellt. Die Feinde sind jedoch noch nicht niedergeworfen, schwere Kämpfe stehen uns noch bevor, aber wir sehen diesen mit zuversichtlichem Vertrauen auf unsere Kraft und unser reines Gewissen entgegen. Auch das hinter der Front kämpfende deutsche Volk hat sich allen durch den Krieg hervorgerufenen wirtschaftlichen Erschwernissen durch Fleiß und Sparsamkeit, durch Einteilung und Organisation gewachsen gezeigt; es wird auch fernerhin in Selbstzucht und fester Entschlossenheit durchhalten bis zum siegreichen Ende.

Deutschland und Amerika.

Newport, 3. März. (W.W. Nicht amtlich.) Durch Funk...

träge und Resolutionen vorzuschlagen, und nicht als eine Preis...

Aus der Partei.

„Glückliche Zeitgenossen.“ Unter dieser Epithete beschäftigt sich der Berliner „Vor...

Aus dem Lande.

„Sozialdemokratischer Verein.“ Es sei nochmals auf die...

„Hörheim, 3. März.“ Der Leinwäcker Georg Holzappel...

„Mannheim, 3. März.“ Im Alter von 64 Jahren ist Stadtb...

„Mannheim, 4. März.“ Die 42jährige Witwe Orth, Mutter...

„Freiburg, 4. März.“ Im Militär-Wochenblatt finden wir...

„Vörsach, 3. März.“ Auf der Station Vörsach-Stetten ereignete...

Die Errichtung einer badischen Landesvermittlungsstelle für...

„Karlsruhe, 4. März.“ Das Ministerium des Innern wird...

Der Landesvermittlungsstelle wird eine Geschäftsabteilung...

Gefallene Badener. Den Heldenod fürs Vaterland starben:

Kaufmann Wilhelm Brambach und Kriegskreis...

Felix Fütterer von Karlsruhe, Georg Windad und Wilh. Biedemann...

Erstler historischer Lustspielabend: „Der Bauer im Fegfeuer...“

Theater und Musik.

Am Abend Elisabeth Moriz. In Elisabeth Moriz...

Ueber die inneren Zustände in der französischen Partei...

Die sozialistische Partei. „Jedezeit Herde“ wörtlich, ist im...

Herde sagt, der Esel überwältigt ihn, wenn er bedenkt, daß er...

Aus den Organisationen. Eine Versammlung des sozialdemokratischen Vereins...

Schülerveranstaltungen im Groß. Hoftheater. Der Stadttrat...

Epielplan des Hoftheaters Karlsruhe. Samstag, 4. März. C. 44. Künstler historischer Lustspielabend...

Montag, 6. März. A. 47. Erster historischer Lustspielabend: „Der Bauer im Fegfeuer...“

Dienstag, 7. März. B. 46. „Das Musikantenmädchen.“

Seite 2. lung. März bis. -6 Uhr. 748. ossen. rinnen. en Familien. en Jahre nständig. n dringend Bürgerchaft gegangenen. at. er Bürger- rforge des de so aus- die Eigen- en Jahre rfürsorge bei. eden, daß en unserer lbst einen, ankeschuld en können, d kämpfen. adthauptfasse.ebel-Strage. ten Sammel. 517. on. Tel. 1938. it.: A. Götz. 829. gs 4 Uhr: ogramm. Södlmayr, ndo Kopien ngkünstler. e, komisch. heit. Gebr. chtspiele. t Lohn sofort ighnen, wollen angeführt. 19. n Bedarf in u. Stahl- hmännisch n. 162 hon 1547.

Berichtszeitung.

* **Mehl, 3. März.** Das Schöffengericht hat sich in seiner letzten Sitzung mit mehreren Fällen von Milchfälschung zu befassen gehabt, die sämtlich mit der Verurteilung der Angeklagten endigten. Dabei wurde der Milchhändler und Metzger Friedrich Hummel aus Döberstweier mit 1000 Mark Geldstrafe bedacht, weil er die eingekaufte Abendmilch morgens frisch entrahnte und dann die entrahmte Milch den Kunden in Mehl als Vollmilch verkauft hat.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 4. März.

Einführung der Butterkarte.

Ab nächsten Montag, den 6. März, wird in Karlsruhe Butter nur mehr gegen Butterkarten käuflich zu haben sein. Vom 6. bis 27. März gelten die Deckblätter der in dieser Zeit gültigen Brotscheinhefte selbst als Butterkarten, ab 27. März werden dann besondere mit Aufdruck der Buttermarken versehene Brotscheinhefte abgegeben werden. Jede der beiden zu einem Brotscheinhefte gehörenden Buttermarken lautet auf je ein Achtel Pfund Butter in 14 Tagen, jedoch in der Woche also auf jede mit einem Brotscheinheft versehene Person ein Achtel Pfund Butter trifft. Zur Durchführung der Butterverteilung wird beim städt. Nahrungsmittelamt eine besondere Butterverteilungsstelle eingerichtet. Berücksichtigt werden zunächst alle Geschäfte, die im Laufe der ersten Hälfte des Jahres 1915 regelmäßig Butter geführt haben. Eine Gewähr dafür, daß jemand für die Buttermarken die Menge Butter erhält, auf welche die Marke lautet, übernimmt die Stadtgemeinde nicht. Wer Butter kaufen will, die nicht über Höchstpreis verkauft werden darf, muß außer der Butterkarte eine vom Bürgermeisteramt ausgestellte und abgestempelte Steueranweisung besitzen, aus der hervorgeht, daß er ein Einkommen von weniger als 2600 Mark im Jahre versteuert. Zunächst wird allen Personen, die ein Einkommen von unter 2600 Mark im Jahr versteuern, eine Steueranweisung erteilt. Die Buttergeschäfte sollen die Butter in Stücken von mindestens ein Viertel Pfund und nur gegen Vorzahlung abgeben. (Siehe Bekanntmachung im Inzeratenteil!)

Städt. Voranschlag für 1916. Der Stadtrat hat beschlossen, die Umlagen vom Einkommen für das Jahr 1916 auf Grund des Artikels 1 des Gesetzes vom 25. Januar 1916, also nach Hundertteilen derjenigen Steuererträge zu erheben, welche der Erhebung der staatlichen Einkommensteuer für die Jahre 1916 und 1917 zugrunde gelegt werden, statt nach Hundertteilen der Normalsteuererträge. Der bisherige Umlagefuß (37 Pf. von den Liegenschafts- und Betriebsvermögenssteuerverwerten, 16 Pfennig von dem Kapitalvermögen und 59,2 Pfennig von je 1 Mark Einkommensteuerertrag) bleibt unverändert.

Geschäftsräume für die Mehl- und Brotverorgung. Da die derzeitigen Geschäftsräume für die Mehl- und Brotverorgung im Zwischenstod des ehemals Willerschen Hauses sich neuerdings als unzulänglich erwiesen haben, städtische Räume oder nicht zur Verfügung stehen, wurden für diesen Zweck die Ladenräume Friedrichsplatz 5 von der Stadt gemietet. Sobald die notwendigen Einrichtungen getroffen sind, sollen sie bezogen werden.

Keine Frühjahrsmesse. Der Stadtrat hat beschlossen, mit Rücksicht auf den Krieg auch von der Abhaltung der diesjährigen Frühjahrsmesse (4. bis 12. Juni) abzusehen. Die für die Plätze zur Späthjahrsmesse 1914, die aus dem gleichen Grunde ausgefallen, bereits geleisteten Anzahlungen (Draufgeld) werden den Beteiligten auf Antrag zurückertattet, andernfalls für die Späthjahrsmesse 1916 gutgeschrieben.

Die Hungersnot in Karlsruhe. Ein Pariser Blatt hat in den letzten Tagen eine Photographie karlsruher Gebäulichkeiten der Kaiserstraße gebracht, worauf zu sehen war, wie ein großer Menschenstrom in eine Halle drängte, in der Lebensmittel verkauft werden. Das Pariser Blatt schrieb über diese Photographie: „Die Hungersnot in Karlsruhe“. Man braucht sich über solche Agitationen unserer Feinde nicht zu wundern; sie laugen aus allen Wäldern. Die Frage, die uns aber hier beschäftigen muß, ist die: wie kommt das Pariser Blatt zu dieser Photographie? Daß es sich um die Arbeit eines Verräters und Spions handelt, ist klar. Es werden wohl mancherlei Kreaturen unserer Feinde in der Residenz herumwimmeln, die jederzeit photographische Aufnahmen machen können. Wie kommen aber solche Photographien nach Frankreich, nach Paris? Ein dritter Verkehr ist ausgeschlossen. Aber selbst Briefe, die nach neutralen Ländern gehen, werden doch kontrolliert? Sollte ein solcher Brief mit photographischem Inhalt von den kontrollierenden Beamten nicht entdeckt worden sein? Es ist auch ausgeschlossen, daß die Photographie von der „Karlsruher Hungersnot“ aus einem neutralen Blatt übernommen worden wäre, weil seine Zeitung in Deutschland solche Zeichnungen bringt. Tatsache aber ist, daß eine Photographie von karlsruher Gebäulichkeiten hergestellt und nach Paris übermittelt wurde. Der Vorgang beweist, wie wir im eigenen Vaterlande vorzüglich sein müssen in Reden und Geborgen; er mahnt uns, die Augen überall zu haben. Warum läßt übrigens die Stadtverwaltung in den Verkaufzeiten eine Unterbrechungspause von vier Stunden eintreten? Eine Warenhalle ist doch kein Büro! Der Andrang wäre ein viel geringerer, wenn die städtischen Verkaufshallen nach kaufmännischem Gebrauch die normalen Verkaufszeiten einhielten.

Schenkungen. Ein ungenannter Wohltäter hat ein Kapital von 100 000 Mark als Geschenk der Stadtgemeinde mit der Bestimmung übergeben, daß aus dem Ertragnis unbemittelte Frauen aus der Stadt Karlsruhe menschengütliche Aufnahme in dem Erholungsheim der Stadt Karlsruhe auf der Friedrichsstraße in Baden-Baden finden sollen. Ein anderer Wohltäter hat 20 000 M. zur Unterstützung bedürftiger Kriegervfamilien gestiftet.

Veranstaltungen.

Eine Vorstellung der neuen Konzert-Orgel im Karlsruher Konzerthaus mit eingehenden sachmännlichen Erläuterungen veranstaltet Herr Generalmusikdirektor Dr. Ph. Wolfmum morgen Sonntag, 5. März ds. Js., mittags 12-1 Uhr. Alle Organisten und sonstigen Orgelfachleute, die Geistlichen, sowie die Musikreferenten der Presse und musikalischen Zeitschriften haben hierzu menschengütlich Zutritt und sind von der Stadtverwaltung auf diesem Wege freundlich eingeladen. Den Zutritt bietet man durch die öffentlichen Eingänge des Konzerthauses zu nehmen.

Oberammergauer Passionsspiele. Morgen Sonntag nachmittags 3 Uhr beginnen in der Festhalle die Passionsspiele. Vom Büro der Passionsspiele wird uns mitgeteilt: Die Aufführungen der Passionsspiele nach Art von Oberammergau verdient die größte Beachtung. Daß die Passionsspiele seit einigen Jahrzehnten in verschiedenen Städten aufgeführt wurden, ist das Verdienst einer

zu diesem Zwecke gebildeten Gesellschaft, die das Spiel naturgetreu wiedergibt.

Abendliche Kriegsvorträge. Wir machen nochmals auf den heute abend 8 1/2 Uhr im städtischen Konzerthaus stattfindenden Vortrag aufmerksam, in dem der Professor der neueren Geschichte Herr Dr. Ouden (Heidelberg) über: „Die englische Weltstellung in Ägypten“ sprechen wird.

Im Kolosseum wird mit dem hervorragenden Spezialitäten-Programm, welches seit dem 1. März auf dem Spielplane steht und sich eines guten Zuspruchs zu erfreuen hat, täglich abends 8 Uhr Vorstellungen gegeben. Am Sonntag, 5. März, findet auch nachmittags 4 Uhr Vorstellung statt.

Kaiserfests (am Durlacher Tor) bringt ein erstklassiges Programm, das ein spannendes, aus dem Leben gegriffenes Drama in 4 Akten „Nicht nicht“ enthält. Erwähnenswert ist ferner die dreifaktige Marine-Tragödie „Die Seemannsbraut“. Die Vorstellungen werden durch die neuesten Berichte von familiären Kriegsschauplätzen ergänzt.

Das **Belast-Theater** zeigt ab Samstag bis einschließlich Dienstag den Sentimentsfilm „Der Tunnel“ (Schauspiel in 6 Akten nach dem Roman von Bernhard Kellermann). Seinen besonderen mimischen Wert erreicht der Film in der Darstellung des Erbauers des Tunnels, der von einem unserer bedeutendsten deutschen Schauspieler Friedrich Kayser, vom Lessing-Theater in Berlin, gespielt wird. Es sollte niemand, der wahre Freude an guter Filantunst besitzt, versäumen, sich dieses gewaltige Schauspiel anzusehen.

Das **Residenz-Theater, Waldstraße 30**, bringt für Samstag, den 4., bis einschließlich Dienstag, 7. März, einen neuen Spielplan. Derselbe enthält: „Der Keufel amisiert sich“ (Burleske in 3 Akten von Franz Thalmar), ferner drei Dramen: „Das Auge des Buddha“ (in 2 Akten), „Im Tode vereint“ und „Das Karten-Glück“, ferner „Die lieben Freunde“ (Humoreske) und „Piffis Erblichkeit“ (Komödie). Auch die neuesten Kriegsbilder sind wieder sehr interessant.

Schließlich kommt noch das Filmdrama „Die hübsche Magdalena“ (in 3 Akten) von W. Turzinsky und R. Wiene zur Aufführung.

Neues vom Tage.

Militärflüchtige.

* **Müllheim, 4. März.** Von der Müllheimer Strafkammer sind, wie die Müllhauser „Volkszeitung“ berichtet, 73 militärpflichtige junge Leute der Jahresklassen 1891 und 1892, die sich dem Eintritt in der Dienst des stehenden Heeres oder der Flotte entzogen haben, zu Geldstrafen von je 3000 Mark ersatzweise zu je 300 Tagen Gefängnis verurteilt worden.

Letzte Nachrichten.

Beirat für Volksernährung.

Berlin, 3. März. (WB. Amtlich.) Der Beirat der Reichsgereidestelle trat am Freitag vormittag zu seiner zweiten Vollsitzung unter dem Vorsitz des Unterstaatssekretärs Freiherrn von Stein zusammen. Eingehend wurde die Erwartung ausgedrückt, daß die getroffenen und beabsichtigten neuen Maßnahmen bei strenger Durchführung erfolgreich sein werden. Inzwischen wurde eine sofortige Verbrauchsregelung in den mittleren und großen Städten für erforderlich erachtet. Ueber die Kartoffelverorgung im nächsten Erntejahr fand eine Aussprache statt. Danach wurde die Lage auf dem Kaffee-, Tee- und Kakao-markt besprochen. — Schließlich wurde über die Schaffung einer Zentralfelle für den Klein-Gemüsebau sowie über die Gründung einer Gemüsebau- und Verwertungsgesellschaft und die Sicherung der Rückstände als Dörrgemüse oder Futtermittel berichtet.

Das Rätsel „Möwe“.

Berlin, 4. März. Der „African World“ will wissen, wie dem „Berliner Tageblatt“ aus Amsterdam gemeldet wird, daß die gefürchtete deutsche „Möwe“ die Hamburger „Panga“ sei, die bei Kriegsausbruch in Kamerun lag und von dort entflohen. Auch ihr Schwesterschiff „Bunga“ sei mit entflohen, von der auch jede Nachricht fehle. Beide Schiffe gelten als sehr schnell.

Die badischen Handwerker in Wien.

Wien, 4. März. Die hier weilenden Mitglieder der badischen Handwerkskammern und Handwerkerverbindungen besichtigten vorgestern das Rathaus. Bürgermeister Dr. Weiskirchner begrüßte die Herren in seinem Empfangslokal und sagte: Die Beziehungen zwischen dem österreichischen und deutschen Gewerbebestand waren immer die besten. Durch gegenseitiges Einbernehmen haben wir uns bemüht, die Interessen des Gewerbes zu fördern. Ich hoffe, daß Sie von den Einrichtungen, die Sie bei uns erleben haben, befriedigt sein werden und Sie werden sich andererseits aus dem Leben in unserer Stadt überzeugen haben, daß die Wiener nicht minder wie die großen deutschen Städte befreit sind, das Wirtschafts-

leben aufrecht zu erhalten und durchzuhalten bis zu einem baldigen glorreichen Ende. Der Bürgermeister schloß mit dem besten Wünschen, daß der bürgerliche Gewerbebeiz in den deutschen Städten geeignet sei und daß das Handwerk blüh. und gedeihe. — Der Vorsitzende der Handwerkskammer Mannheim, Stadtrat Groß, dankte dem Bürgermeister, der Gemeindevertretung und der gesamten Wiener Bevölkerung für den außerordentlich liebenswürdigen Empfang und bezeichnete es als ein Glück für jede Stadt, wenn einmüchtvolle und gewerbetreundliche Männer an ihrer Spitze ständen, wie es in Wien der Fall sei. — Unter Führung des Vizebürgermeisters von Wien begaben sich die Herren sodann in den Ratsteller.

Klagen gegenüber der französischen Zensur.

Paris, 4. März. (Nicht amtlich.) In einem Artikel der „Gumante“ wird die alte Frage der Veröffentlichung der feindlichen Heeresberichte durch die französische Presse aufgerollt. Es wird ausgeführt, daß die angestrebte Erwartung, womit die Öffentlichkeit seit einer Woche den furchtbaren Kampf um Verdun verfolgte und der leidenschaftliche Wunsch des Publikums, sich aus allen Quellen zu unterrichten, darnach verlange. In der ganzen Welt sei nach Ansicht der intelligenten französischen Zensur allein das geistvollste Volk der Erde nicht kaltblütig genug, um auch die Berichte des Gegners kennen zu lernen. Dieser sei erniedrigend. In dem Artikel wird ferner unter Hinweis darauf, daß diese Berichte durch die ausländische Presse doch bekannt würden, das Gebahren der Zensur ins lächerliche gezogen, die anscheinend der französisch-schweizerischen Presse ein Monopol auf alle diese Berichte einräume.

Französische Befürchtungen.

Paris, 3. März. (Ueber Bern.) In den heutigen Betrachtungen der französischen Presse über die Kriegslage tritt bei den meisten Berichten eine gewisse Beforgnis hervor. Unzufrieden mit den bisherigen Gegenmaßnahmen, schreibt z. B. Bichon im „Petit Journal“. Es ist bedauerlich, daß wir uns in der Vorbereitung wie in der Verfolgung unserer Offensiven nicht ebenso vorzusehen verstanden wie die Deutschen. Hierauf wird noch zurückzukommen sein. — Oberleutnant Roussel jagt im „Petit Parisien“, trotz der ungeheuren bisherigen Anstrengungen, die kaum zu übertrieben seien, sei ein neuer Vorstoß wahrscheinlich. Auch Roussel unterstreicht die Notwendigkeit, eine furchtbare Artillerie mit Munition zur Verfügung zu haben und sagt: Davon werden wir erst genug haben, wenn wir Ueberfluß haben. Darum müssen wir unablässig und unermüdet arbeiten, bis der Ueberfluß da ist.

Vertagung der Resolution Gores.

Washington, 3. März. Der Senat hat den Antrag, die Vertagung der Resolution Gores auf unbestimmte Zeit zu vertagen, mit 68 gegen 14 Stimmen angenommen.

Briefkasten der Redaktion.

A. S. Aehren. Die Leute, die solchen Unsinn behaupten, sind jähleht ungerichtet. Der Antrag auf Erhöhung der Rationierung gung ging ja gerade von der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion aus. Sie wird also wohl kaum gegen denselben gestimmt haben.

Briefkasten des Arbeiter-Sekretariats.

Sunkelt. Sie soll nicht ganz so hoffnungsvoll. Doch kommen Sie gelegentlich Ihres Urlaubes zum Arbeiterssekretariat, damit ein Besuch eingereicht werden kann.

Wasserstand des Rheins.

4. März. Schaffhausen 1,50 m, gest. 0 cm, Mehl 2,60 m, gest. 2 cm, Raigan 4,18 m, gest. 4 cm, Mannheim 3,61 m, gest. 0 cm.

Verantwortlich für Politik, Krieg und Letzte Post: Wilhelm Kolb; für den übrigen Inhalt: Hermann Kadel; für die Inserate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Vereinsanzeiger.

Durlach. (Freie Turnerschaft — gegr. 1890.) Sonntag, den 5. März, abends halb 8 Uhr, im „Löwenbräu“ bei Mühlbach Die Jünglinge gemüthliches Beisammensein mit Refruten-afschneiderei. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Der Vorstand.

Durlach. (Sozialdemokratischer Verein.) Samstag, den 4. März, abends 7/9 Uhr, findet im „Löwenbräu“, Hauptstraße, eine Mitgliederversammlung statt. Tagesordnung: Berichterstaltung vom badischen Landtag. Referent: Gen. Weber (Durlach). Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder ist erwünscht. Volksfreundler willkommen. 709.

Buchhandlung Volksfreund Luisenstraße 21.

„Bäcker Jacob“, humoristisch-satirisches Witzblatt. Preis 10 Pf. Durch unsere Zeitungsträger und Filialinhaber werden Bestellungen entgegengenommen.

Städt. Festhalle, grosser Saal, Karlsruhe.

Wohltätigkeits-Aufführungen

zugunsten der Städt. Kriegslürsorge und des Roten Kreuzes.

Oberammergauer Passionsfestspiele

auf der eigens dazu erbauten grossen Festspiel-Bühne.

250 Mitwirkende.

Aufgeführt genau nach dem Vorbild der Oberammergauer Passionsspiele.

Keine Kino-Aufführung. Keine lebende Bilder.

Unter Leitung und Mitwirkung der berühmten Christus- und Judas-Darsteller A. u. G. Fastnacht a. Bayern sowie hervorrag. Passions-Darsteller a. Oberbayern. Zuletzt in Stuttgart, Leipzig, Dresden u. Mainz mit grosstem Erfolg aufgeführt.

Spieltage. Nur 5 Tage. Sonntag, den 5. März, nachm. 3 Uhr u. abends 8 Uhr. Montag, den 6. Dienstag, den 7. u. Donnerstag, den 9. März, je abends 8 Uhr, Mittwoch, den 8. März, nachmittags 3 Uhr und abends 8 Uhr.

Preise: Mk. 4.—, 3.—, 2.—, 1.50 und 1.—.

Vorverkauf der Karten vom 1. März ab in der Hofmusikalienhandlung Hugo Kuntz, Nachfolger Karl Neufeldt, Kaiserstrasse 114, von 9 bis 1 Uhr und von 3 bis 6 Uhr, Fernruf 1890, sowie an der Kasse je eine Stunde vor Beginn der Festspiele. 782

Geschäftsstelle in der Festhalle.



Nr. 54. Kais... 2 leere... Zöpfe... Großer... Rohr... Der Te... amüsier... Das Aug... Budd... Drama in 2... Aktuelle Kri... Durch die E... Die büss... Magda... Drama in 3... von W. Tu... und R. V... In der Tit... Thea Sa... Am Montag... Dienstag den... woch den 8... tag den 9. un... den 10. März... nachmittags... sowie vo... 5 Uh... Winterkämpf... Voges... Durchwechss... in Gal... Unter Beant... vom Grossen... stabs der... Armees aut... Film-Aufn...

Luxem Kaiserstrasse 168.

Erstaufführung. Eine Motte flog zum Licht. Grosses Drama. 1 Vorspiel und 3 Abteilungen. In der Hauptrolle FERN ANDRA die grosse Künstlerin Adolar fehlt zur Vorstellung Lustspiel in 2 Abteilungen.

Erstaufführung. Welt-Kino Kaiserstrasse 133.

2 leere Zimmer ohne Küche zu vermieten. Näheres Wilhelmstrasse 47, 2. Stock, links.

Böpfe von ausgekämmten Haaren werden von 1 M an angefertigt. 68 Reiterstrasse 10.

Großer Kochherd gut erhalten billig zu verkaufen. Marktgrabenstr. 45, Stb.

Alle Druck-Arbeiten liefert rasch und billig. Druckerei Volkstreuend Luisenstrasse 24. Telephon 128.

Residenz-Theater Waldstr. Samstag bis einschl. Dienstag.

Der Teufel amüsiert sich. Barleske in 3 Akten von Franz Thalmar.

Das Auge des Buddha. Drama in 2 Akten. Aktuelle Kriegsberichte durch die Eikowoche.

Die büssende Magdalena. Drama in 3 Teilen von W. Turszinsky und R. Wiene. In der Titelrolle: Thea Sandten.

Am Montag den 6., Dienstag den 7., Mittwoch den 8., Donnerstag den 9., Freitag den 10. März, an den Nachmittagen von 2 bis 5 Uhr sowie von 3 1/2 bis 5 Uhr. Winterkämpfe in den Vogesen Durchbruchschlachten in Galizien.

Bekanntmachung. Bestimmungen über die Butterverteilung in der Stadt Karlsruhe.

Zur Regelung der Versorgung der Karlsruher Bevölkerung mit Butter wird gemäß § 8 der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Butter vom 8. Dezember 1915 und der Vollzugsverordnung des Reichsministeriums des Innern hierzu vom 30. Dezember 1915 folgendes bestimmt: 1. Zur Durchführung der Butterverteilung in Sinne der nachfolgenden Bestimmungen wird beim städtischen Nahrungsmittelamt eine Butterverteilungsstelle errichtet. Die von ihr im Vollzug der zur Ergänzung dieser Bestimmungen ergehenden Anordnungen sind zu befolgen. 2. Der Verteilung unterliegt alle Butter, welche 1. von der Stadt Karlsruhe an die Verbraucher oder an Butterhändler abgegeben, 2. von sonstiger Seite zum Zwecke der gewerbsmäßigen Weiterveräußerung bezogen oder erzeugt wird. Die zur Verteilung gelangende Butter darf an die Verbraucher nur gegen Buttermarken abgegeben werden. 3. Die durch Vermittlung der Stadt bezogene Butter wird von der Verteilungsstelle an die Butterhändler nach einem Verteilungsplan abgegeben. Hierbei werden zunächst alle Geschäfte berücksichtigt, die im Laufe der ersten Hälfte des Jahres 1915 regelmäßig Butter geführt haben. Maßgebend für die Verteilung ist der Durchschnittsverbrauch, der in dem erwähnten Zeitraum erzielt wurde. Die Butter wird von der Stadt nur gegen Barzahlung abgegeben. 4. Wer von andern, als der Stadt Karlsruhe Butter zur Weiterveräußerung bezieht, hat jede bezogene Menge spätestens am Tage des Eintreffens der Verteilungsstelle schriftlich unter Ausfüllung eines amtlichen Vordruckes anzugeben. 5. Einzelnen Geschäften kann die Verpflichtung auferlegt werden, eine bestimmte zeitlang nur solche Butter zu verkaufen, die über Höchstpreise verläuft wird, oder nur solche Butter, die nicht über Höchstpreise verläuft werden darf. Durch Anordnung der Butterverteilungsstelle kann der Butterverkauf in den verschiedenen Verkaufsstellen auf die einzelnen Wochenenden oder die Verkaufsstunden nach Maßgabe der Anfangsbuchstaben der Namen der Haushaltungsvorstände verteilt werden. Die Butter, die über Höchstpreise verläuft wird, muß durch besondere Aufschrift auf der Verpackung kenntlich gemacht sein. 6. Zum anteiligen Bezug der in § 2 bezeichneten Buttermengen mittels Buttermarken sind alle Einwohner der Stadt Karlsruhe berechtigt. Als bezugsberechtigt für die zu einem gemeinsamen Haushalt gehörigen Personen gilt der Haushaltungsvorstand. Untermieter, die nicht in der Haushaltung des Vermieters verköstigt werden, sind für sich bezugsberechtigt. 7. Als Buttermarken dienen je zwei Abschnitte des Deckblattes eines Brotscheinheftes, die durch Aufdruck auf der Innenseite des Deckblattes bezeichneter sind. Sie haben nur Gültigkeit, solange sie nicht von dem Deckblatt abgetrennt sind. Die Trennung nimmt die Butterverteilungsstelle vor Abgabe der Butter vor. Die abgetrennten Marken bleiben in den Händen der Verkaufsstelle. 8. Die Buttergeschäfte erhalten Butter von der Stadt nur gegen Ausfolgung der in ihrer Verkaufsstelle von ihnen abgetrennten Buttermarken. Für die Butter, die nicht von der Stadt bezogen wird, erhalten die Geschäfte gegen Ausfolgung der Buttermarken eine Bescheinigung. 9. Jede der beiden zu einem Brotscheinheft gehörenden Buttermarken lautet auf je ein Viertel Pfund Butter in 14 Tagen, die beiden zu einem Brotscheinheft gehörenden Buttermarken zusammen auf 1/2 Pfund Butter in 14 Tagen oder 1/4 Pfund Butter in einer Woche. Ihre Gültigkeit verfällt mit dem Brotscheinheft, dessen Bestandteil sie bildet. Eine Gewähr dafür, daß jemand für die Buttermarken die Menge Butter erhält, auf welche die Marke lautet, übernimmt die Stadtgemeinde nicht. 10. Wer Butter kaufen will, die nicht über Höchstpreis verläuft werden darf, muß außer der Buttermarke eine vom Bürgermeisteramt ausgestellte und abgetrennte Steuerbescheinigung besitzen, aus der hervorgeht, daß er ein Einkommen von weniger als 2800 Mark im Jahr versteuert. Eine Änderung dieser Steuergrenze bleibt vorbehalten. Zunächst wird allen Personen, die ein Einkommen von unter 2800 Mark im Jahr versteuern, eine Steuerbescheinigung ausgestellt. Für die Familien der zum Heeresdienst einberufenen Mannschaften kann anstelle der Steuerbescheinigung die Ausweisurkunde über den Bezug der reichsgesetzlichen Familienunterstützung zugelassen werden. Soweit hiernach die Steuerbescheinigung oder die Familienunterstützungsurkunde zum Bezug der Butter berechtigen, die nicht über Höchstpreis verläuft werden darf, müssen sie beim Einkauf der Butter vorgezeigt werden. Die Butterverteilungsstelle vermerkt die notwendige Abgabe der Butter auf der Rückseite der Ausweisurkunde durch ein X. Wer nicht im Besitz der Steuerbescheinigung oder der Ko-

Mehrere tüchtige Schlosser bei hohem Lohn sofort gesucht. Dyckerhoff & Widmann A.-G. Fabrik Mühlburg.

milienunterstützungsurkunde ist, kann Butter nur zu dem höheren Preis erhalten. 11. Die Buttergeschäfte sollen die Butter in Stücken von mindestens 1/4-Pfund und nur gegen Barzahlung abgeben. 12. Die Buttergeschäfte haben die Buttermarken aufzubewahren und der Verteilungsstelle abzuliefern. Sie haben ein Verzeichnis der empfangenen Butter nach Menge, Herkunft und Art des Empfängers zu führen. 13. In Wirtschaften, Gasthöfen, Speiseanstalten und dergleichen wird die Verteilungsstelle, solange Vorrat an Ausweisurkunden vorhanden ist, von dieser Butter in gleichem Verhältnis zumeisen, nach dem die Zuweisung von Wehl an sie geschieht, mit der Maßgabe, daß dabei auf jeden Gast schätzungsweise nur etwa die Hälfte des auf den Kopf der Bevölkerung entfallenden Anteils an Butter entfallen darf. 14. Uebergangsvorschrift. Die mit dem Aufdruck der Buttermarken auf der Innenseite des Deckblattes versehenen Brotscheinhefte werden erstmals am 27. März durch die Bäckereien ausgegeben. Für die Zwischenzeit vom 6. bis 27. März gelten die Deckblätter der in dieser Zeit gültigen Brotscheinhefte selbst als Butterausweis. Während dieser Zeit muß jede Abgabe von Butter in den Butterverkaufsstellen durch Aufdruck ihres Firmensiegels auf der Innenseite des Deckblattes des Brotscheinheftes vermerkt werden. Ein Stempelabdruck bedeutet, daß an den Inhaber eines Brotscheinheftes die Menge Butter abgegeben worden ist, die er auf ein solches Heft in einer Woche zu beanspruchen hat, d. h. ein Viertel Pfund Butter. Die Vorschrift in Ziffer 10 tritt erst in Kraft, wenn die dazugehörigen vorgezeichneten Steuerbescheinigungen an alle dazu Berechtigten ausgehändigt sind. Hierüber wird eine besondere Bekanntmachung erlassen werden. Bis dahin wird jedoch von allen Haushaltungen, die ein Einkommen von über 2800 Mark im Jahr versteuern, bringend erwartet, daß sie freiwillig die teurere Ausweisurkunden kaufen, damit die billigere Inlandsbutter für die Winderbemittelten ausreicht. Alle übrigen Bestimmungen, insbesondere auch die Vorschrift über die Wohnmenge Butter, die eine Person höchstens beanspruchen darf (Ziffer 9), treten mit dem 6. d. M. in Wirksamkeit. Die Bestimmungen vom 12. Februar d. J. treten mit dem 6. d. M. außer Wirksamkeit. 15. Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften oder die auf Grund derselben von der Verteilungsstelle erlassenen Vollzugsanordnungen werden gemäß § 13 der Bundesratsbekanntmachung vom 8. Dezember 1915 über den Verkehr mit Butter mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1000 Mark geahndet. Außerdem können Geschäfte, deren Inhaber oder Betriebsleiter sich in Befolgung der ihnen durch diese Verordnung oder der Vollzugsanweisungen der Butterverteilungsstellen auferlegten Pflichten ungebührlich erweisen, gemäß § 9 der gleichen Bundesratsbekanntmachung gelassen werden. Karlsruhe, den 2. März 1916. 839 Der Stadtrat.

Pflanzet Gemüse!! Eine Aufforderung und Anleitung zum Gemüsebau von G. Thiem, Groß-Obstbaulehrer an der Landwirtschaftsschule Augustenberg. Ein in der jetzigen Zeit des Kleingemüsebaues sehr empfehlenswertes Werkchen. Preis 50 Pfg. Nach auswärts 5 Pfg. Porto. Buchhandlung „Volkstreuend“ Luisenstrasse 24 — Telefon Nr. 128.

Landjäger and Salami für's Fed empfiehlt auch an Wiederverkäufer. Wursterei H. Lang Karlsruhe, Degenfeldstr. 1. Telephon 669.

Korsetten für Konfirmanden. Etüd 2 Mk., auch mit Spiraletzen, Brautkorsetts, Umstands-Damen- und Kinder- Leibchen, direkt aus der Fabrik. 798. Karlsruhe 25, 1 Treppe.

Residenz-Theater Durlach. im grossen Saal zum Grünen Hof. Sonntag: Interessante, reichhaltige Kriegsberichterstattung von allen Fronten. Sein braunes Mädel!! Zigeunerdrama in 3 Akten. Regie: Dr. H. Oberländer.

In der Hauptrolle: Erna Morena. Begebenheiten in den herrlichen, uralten Wäldern, sowie im Schlosse des Grafen Barinkav.

Das Ende vom Lied! Hochspannendes Drama in 3 Akten.

In der Hauptrolle: Menny Porten.

Pfannkuch & Co.

Für die **Seldpost** empfehlen wir

Marmeladen

darunter in 1/2 Pfund-Pappdosen

Melange

Dose 55 Pfg.

Brombeeren
Zweitschgen
Mirabellen mit
Stachelbeeren mit
Himbeeren Aepfel

Dose 65 Pfg.

Himbeeren
Kirschen

Dose 1.05

ferner in 1 Pfd.-Wech-Dosen

Pflaumen
Aprikosen

Dose 85 Pfg.

Pfannkuch & Co.

G. m. b. H.
10, den bekanntesten Verkaufsstellen

Bekanntmachung.

Die Inhaber der im Monat Juli 1915 unter Nr. 13702 bis mit Nr. 15888 ausgestellten bezw. erneuerten Pfandbriefe werden hiermit aufgefordert, ihre Pfänder bis längstens 8. März 1916 auszulösen oder die Scheine bis zu diesem Zeitpunkt erneuern zu lassen, widrigenfalls die Pfänder zur Versteigerung gebracht werden.

Karlsruhe, 26. Februar 1916.
Städt. Pfandleihkasse.

Zur Erweiterung des städtischen Elektrizitäts-Werkes am Rhein-
hagen sind

Maschinen-Kessel- und Kühlturmfundamente zu vergeben.

Bedrücke können beim städt. Hochbauamt, Karl-Friedrich-Str. 8, Zimmer 170, abgeholt werden.

Dafelbst sind auch die Angebote bis

Freitag, den 10. März 1916 nachmittags 4 Uhr einzureichen.

Karlsruhe, 3. März 1916.
Städt. Hochbauamt.

Gesangverein Badenia Karlsruhe (E. V.)

Heute **Keine Probe.**

Der Vorstand.

Beinkranke

offene Pflü, Krampfadern, Flechten, Krätze, Jucken, Gämorrhoiden heilt sicher, schmerzlos, ohne Verunsicherung Frau A. Wuck, Durlach, Moltkestr. 5. Sprechz. 10-4. Sonntag 10-12. Viele Danksch. 224

Regenschirme

Nr. 2.85 an 69
Wilhelmstraße 34, 1 St.

Städtische Sparkasse Karlsruhe.

Wir machen unsere Einleger darauf aufmerksam, daß wir Zeichnungen auf die **neue Kriegsanleihe** annehmen. Die gezeichneten Beträge werden unter Verzicht auf die Kündigungsfrist zu den in den Zeichnungsbedingungen festgesetzten Terminen bezahlt werden.

Einlegern gegenüber, die nicht bei uns, sondern bei einer andern Zeichnungsstelle auf die Kriegsanleihe zeichnen, wird auf die Kündigungsfrist in gleicher Weise verzichtet werden, jedoch nur, wenn sie eine Bestätigung der Bank usw. über die Höhe ihrer Zeichnung bis spätestens 21. März l. Js. uns vorlegen.

Die Zeichnungen werden vom 4. März an im 1. Stock des Rathhauses Zimmer Nr. 18 — vom Haupteingangrechts — entgegengenommen.

Karlsruhe, den 2. März 1916.

Städtische Spar- und Pfandleihkasse-Verwaltung.

Zeichnungen auf die

5% Deutsche Reichsanleihe (vierte Kriegsanleihe)

4 1/2% Deutsche Reichsschatzanweisungen (vierte Kriegsanleihe)

nehmen wir zu den Bedingungen des Prospektes kostenfrei entgegen.

Mühlburger Creditbank

e. G. mit unbeschränkter Haftpflicht.

Zeichnungen auf die **neue**

4 1/2% Deutsche Reichsschatzanweisungen

5% Deutsche Reichsanleihe (vierte Kriegsanleihe)

nehmen wir zu den Bedingungen des Prospektes kostenfrei entgegen.

Gewerbe- u. Vorschussbank.

Mitteldutsche Creditbank Filiale Karlsruhe

Kapital und Reserven: M. 69000000

Vermittlung aller Bankgeschäfte.

Städtische Sparkasse Durlach

Wir nehmen Zeichnungen auf die

Vierte Kriegsanleihe

entgegen. Die Abschreibung des Zeichnungspreises in den Sparbüchern erfolgt der Einfachheit halber sofort bei der Zeichnung. Die Sparbücher sind zu diesem Zwecke bei der Zeichnung vorzulegen. Die abgeschrieben Beträge werden bis zum 18. April 1916, dem Tage der Einzahlung bei der Reichsbank, als Einlageguthaben verzinst, während von da ab die Verzinsung der Reichsanleihe beginnt.

Der Verwaltungsrat.

Dr. Wirz, Spezialarzt für innere Krankheiten, Karlsruhe, Georg-Friedrichstr. 2, II. St. Sprechstunden: Morgens 9-10 Uhr, Nachm. 2-4 Uhr. Selbstverfasste Broschüren: „Diagnose aus den Augen“ Mk. 2.—, „Selbstarzt“ Mk. 2.—, „Nervosität“ Mk. 1.50. Spezialheilverfahren bei Gicht, Leber-, Magen-, Nieren- und Harnleiden. — Kinder- und Frauenkrankheiten.

Jeder Dame, welche ihr ausgefallenes Haar einfindet, fertige schöne Böpfe, Haarfedern, Puppenverleiden usw. billigt an Defekte Haararbeiten repariere billig.
Karl Misch, Friseur
Aue bei Durlach. 832

Naturheilverein Karlsruhe (E. V.)

Wir laden hiermit unsere verehrlichen Mitglieder zu der am **Samstag den 18. März d. Js.,** abends 7/9 Uhr, im **Reform-Restaurant Kirten** stattfindenden **General-Versammlung** ergebenst ein. Tagesordnung gemäß § 12 d. Satzungen. Anträge wollen bis zum 13. März schriftlich beim 1. Vorsitzenden eingereicht werden.

Der Vorstand.



Männer-Gesangverein Karlsruhe (E. V.)

Wir laden hiermit die verehrlichen Mitglieder zu der am **Samstag, den 4. d. Ms.,** abends 7/9 Uhr, im Vereinslokal stattfindenden **ordentlichen General-Versammlung** höflichst ein und bitten um zahlreiches u. pünktliches Erscheinen.

Der Vorstand.

Lüchtige Tagelöhner

werden gesucht. Zu melden **Wanzel Wurzwerk, Schalthaus** bei Scheidenhardt, Abteilung Eisenbetonbau.

Wanzel.

Ausgekämmte Haare (keine getragenen Arbeiten) taufst zu höchsten Preisen **Oskar Vetter** Haarabhandlung Kaiserstr. 32.

Diwans neue, gr. Auswabl. v. 32, 40 u. 45 M an hoch. Def. v. 55 M an. **R. Köhler, Schützenstr. 25.**

Kontrollkasse, National, Schedruder mit Zusatzaddition, gegen Barzahlung gesucht. Billigstes Angebot mit Nummernangabe erbeten unter **H. E. 8073** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Sportwagen Zusammengebaut mit Dach ist billig zu verkaufen. **Luisenstraße 4, 2. St.**

Talg, Knochenfett u. andere Fette zu kaufen gesucht.

Muster mit äußersten Preisen an **Deutsche Calypso-Transmissions-Werke, G. m. b. H., Düsseldorf.**

Gesang-Verein „Cassalia“.

Unsere Mitglieder die traurige Mitteilung, daß wir im Kampfe für **as Vaterland** unserelieben Mitglieder **Josef Schottmüller** **Josef Sparr** verloren haben.

Wir werden Ihnen ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Verwaltung.

Die Schühengraben-Anlage des 3. Landsturm-Inf.-Ersatz-Batls. Karlsruhe (XIV. B.) auf dem **Ronful Schmiederschen Platz,** hinter der Götterschule wird der Bürgergesellschaft zur Beschäftigung freigestellt u. am

Samstag, den 4. März von 2 1/2-6 Uhr nachmittags
Sonntag, den 5. März von 11-1 Uhr vormittags
und von 2 1/2-6 Uhr nachmittags
Montag, den 6. März von 2 1/2-6 Uhr nachmittags.

Eintrittspreis für jedermann an den Werktagen 20 Pfg. an dem Sonntag 10 Pfg.

Eingang Ecke Ritter- und Mathysstraße.

Pfannkuch & Co.

Wir empfehlen:

Marmeladen

Darunter:

Frischobst (Melange)

offen 50 Pfg.
5 Pfund-Eimer 2.75
10 Pfund-Eimer 5.—

Pflaumen

offen 60 Pfg.
2 Pfund-Dose und Eimer 1.40
4 Pfund-Dose 2.60
5 Pfund-Eimer 3.—

Aprikosen

offen 70 Pfg.
1 Pfund-Dose 85 Pfg.
2 Pfund-Eimer 1.50
5 Pfund-Eimer 3.50
10 Pfund-Eimer 6.25

Pfannkuch & Co.

G. m. b. H.
10, den bekanntesten Verkaufsstellen

Brennholz.

Korbweisse Abgabe von **kleinem Brennholz.** Preis ab Hof 1 Mark.

A. Ditter, Traisstr.

Umzüge u. Möbelwagen Selbstmithilfe billigst **R. Mulfinger, Leisingstr. 20** Telefon 1700

no. 5

Zur

Das Reich

politik oberan

ermehrung

Lebensmittel

mar Volksve

Industriearbe

wohl aber ei

die Familie,

den jedes A

gehören vor

die verdoppe

sonders ion

gedacht werde

Zur Ein

Samität ni

iger, vielsei

nehmen solch

gehender A

einer halbwe

en Tausend

Markt an gem

mit sehen -

Soll an Ste

erzellt werde

mitten von

regalen In

wendig. M

Sollen wie

Mangel

des Krieges

mit Glücks

ausgabe geh

mit sich betr

erhoffene G

überlebt, als

Onie schafft

Die zun

Handwerk, d

ring erfahr

essentiell b

erhegeberid

nie, wieder

unmöglich,

schwächen, o

geht nicht i

Unterhalt d

im werktät

das bei der

beim ersten

der zu form

folgen.

Da auf

Allgemeiner

übrig, die

wiele der ge

Gewiß Reic

tragen. G

nehegebun

träge euentl

Lehramttern

wir können

nachburgrie

den. Auch

Wissen der

Lebten W

beingendst

sch eine wi

selben ermä

Audere

nichläge z

diskutierbar

machen, ni

emes Betr

tern er feir

eines solch

würde bede

von den U

gestellt mer

Berberatel

Redigen ni

Ohne

Volksfähig

können. I

zu hoch,

kommen, j

deriegen h

dingen un

gegrünten